



## Das „kleine KZ“ in der Nachbarschaft (14)

von Joachim Hennig

In der letzten Folge des „kleinen KZ in der Nachbarschaft“ wurde über den Aufbau der Teillager in Bruttig und in Treis berichtet. Dabei ging es in dieser Aufbauphase darum, dass die Häftlinge von ihrer provisorischen Unterbringung im Gasthaus Schneiders (heute: Hotel zum guten Onkel) in Bruttig in die Baracken auf dem Bahndamm („Auf der Kipp“) in Bruttig verlegt wurden und die in Treis vom Hotel zur Wildburg in die „Auf der Kipp“ in Treis aufgebaute Segelfliegerhalle.

### Zahlreiche Ausbrüche aus dem Lager

Schon diese frühe Phase des KZ-Außenlagers Cochem war gekennzeichnet durch Ausbrüche von KZ-Häftlingen. Das setzte sich in der Folgezeit fort. Man kann geradezu von einer Geschichte der Fluchten aus dem KZ-Außenlager Cochem sprechen – und der Wiederergriffen geflohener Häftlinge.

Zum ersten Mal entwichen Häftlinge Anfang April 1944. Dazu gibt es nach den bisherigen Erkenntnissen zwei unterschiedliche Darstellungen. Diese wurden schon früher in der Reihe mit den Folgen für die Geflohenen erwähnt, sollen hier aber noch einmal kurz gegenübergestellt werden.

Nach den autobiografischen Aufzeichnungen des belgischen ehemaligen NN-Häftlings und Rechtsanwalts Albert Aerts, der mit dem Cochem gekommen war und am Karfreitag, dem 7. April 1944 nach Natzweiler rücktransportiert wurde, gab es an dem Abreisetag geradezu eine Kreuzigung zweier wiederaufgegriffener KZ-Häftlinge. Später schrieb er dazu:

„Am Karfreitag wohnten wir (die anderen Häftlinge, Erg. d. A.) einer Kreuzigung bei. Zwei Häftlinge wurden mit den Armen an einen Ast eines Lindenbaums aufgehängt. Wir standen stundenlang, ihrem Todeskampf zuzuschauen. Sie hatten es gewagt, einen Fluchtversuch zu unternehmen, durch einen Schacht, der unter der Mosel hindurchlief. An den Armen aufgehängt zu werden, ist schrecklich. Ein Soldat zog seinen Revolver und schoss beide tot.“

Der ehemalige französische NN-Häftling Dr. André Ragot, mit demselben Transport vom 10. März 1944 aus Natzweiler gekommen und auch mit demselben Transport am 7. April zurückgeschickt, sprach ebenfalls vom Wiederaufgreifen zweier Häftlin-

ge und deren Tod am 7. April 1944. Bei ihm heißt es:

„(Ein Russe und ein Pole), die sich am Morgen gerettet hatten, (wurden) wieder eingefangen und dann dermaßen verprügelt, dass die Handschellen, die zwei von ihnen zusammenhielten, zerbrachen. Dann, nachdem sie an den Füßen hochgehoben und ihre Hände hinter dem Körper zusammengefasst waren, wurden sie in der dritten Etage der Hochbetten so stark gegen die Pfosten mit Stacheldraht gedrückt, dass sie innerhalb weniger Stunden starben. Das war das Werk von Lesquy (Kurt Leske), Harry (Heinrich Gräper), Zauer (Eugen Saur) und Fritz (Friedrich Ehlscheid).“

### Flucht zweier Häftlinge am 7. April 1944 und deren Ermordung

Sehr wahrscheinlich beziehen sich Aerts und Ragot auf die beiden selben Geflohenen und ihre Ermordung im KZ-Außenlager, wohl im Teillager Bruttig. Hierfür spricht, dass ausweislich der nach dem Krieg vom Amtsbürgermeister Cochem-Land

erstellten Liste über Todesfälle am 7. April 1944 drei Todesfälle in Bruttig verzeichnet sind. Danach waren die Flüchtigen wohl die französischen NN-Häftlinge Henri Douat und André Chinier. Allerdings bleiben dann noch gewisse Widersprüche zwischen den beiden Darstellungen. Diese lassen sich aber mit etwas Wohlwollen auflösen. So spricht der Bericht von Ragot „nur“ davon, dass die beiden Gefangenen in ihren Hochbetten gegen einen Pfosten mit Stacheldraht gedrückt worden seien. Das hat dann nach Ragots Schilderung den Tod der beiden nicht unmittelbar herbeigeführt. Vielmehr heißt es bei ihm, dass sie „innerhalb weniger Stunden starben.“ Auf der Grundlage dieser Darstellung können die beiden Häftlinge danach durchaus an einem Lindenbaum – wie Aerts berichtet – erhängt worden sein. Denn Ragot erwähnt nicht die Umstände des Todes beider Stun-

den später. Und auch Aerts spricht davon, dass der Tod der beiden erst nach Stunden eintrat. So kann es sein, dass Ragot den Anfang der schweren Misshandlungen der beiden durch die Funktionshäftlinge schildert und Ragot dann deren Ende und Ermordung. Dafür und dafür, dass gerade der Häftling Chinier einer der beiden war, spricht schließlich auch, dessen offizielles Todesdatum. Nach der amtlichen Todesmeldung ist nämlich dessen Tod um 16.50 Uhr eingetreten – und damit „Stunden später“ am Nachmittag. Es bleibt danach „nur“ noch die Unstimmigkeit, dass Ragot die beiden Ermordeten als einen Polen und einen Russen beschreibt, während am 7. April 1944 ausschließlich drei Franzosen als tot gemeldet wurden. Dies lässt sich aber damit erklären, dass Ragot die beiden Häftlinge offensichtlich nicht kannte und ihre Namen auch nicht nannte. Zudem sprach er davon, dass die NN-Häftlinge und auch er selbst ihren Rücktransport nach Natzweiler an eben diesem Tag als ein so großes Glück empfanden, dass es sie blendete

und sie „komplett gleichgültig das Spektakel von einem Russen und einem Polen betrachteten“. Demnach hatte auch er diesem Geschehen keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und nicht sorgfältig beobachtet. Der guten Ordnung halber soll in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden, dass Aerts in seinen autobiografischen Aufzeichnungen kurz die Flucht der beiden am 7. Ap-

### Flucht weiterer zweier Häftlinge aus einem Kommando zwischen Kail und Illerich am 7. April 1944

ril 1944 Ermordeten schilderte. Danach schlichen sich diese am Tunnelleingang, wohl auf der Treiser Seite, in den dortigen Versorgungstunnel und dort unter der Mosel entlang bis zur gegenüberliegenden „Kraftzentrale“ an der linksseitigen Eisenbahnlinie Koblenz-Trier. Auf der anderen Moselseite wurden die beiden dann gefasst. Dies und anderes mehr erscheint nicht so zweifelsfrei und bedarf noch weiterer Aufklärung – wenn sie denn heutzutage noch möglich ist.

Der 7. April 1944 war überhaupt ein sehr ereignisreicher Tag in der Geschichte des KZ-Außenlagers Cochem. Wie wir aus einem ganz kleinen Vorgang in den Akten der Gendarmeriestelle Treis (im Landeshauptarchiv Koblenz archiviert) wissen, flohen zwei KZ-Häftlinge gegen 10.30 Uhr aus einem Arbeitskommando zwischen den Ortschaften Kail und Illerich. Dieses Kommando wurde – wie früher hier für solche Kommandos geschildert – von Soldaten der Luftwaffe bewacht. Diese informierten daraufhin die „Wehrmachtdienststelle Wachkommando Treis“ und diese dann gegen 12.15 Uhr den Gendarmerieposten Treis. Dieser Posten alarmierte sofort fernmündlich die Landwachen von Kail, Wirfus, Illerich, Landkern, Greimersburg und Kloten. Dann begab sich der Meister der Gendarmerie und Postenführer von Treis vor Ort. In seinem Bericht vom

folgenden Tag an den Landrat in Cochem heißt es: „Zusammen mit dem BOW der Gendarmerie der Reserve K. habe ich mich mittels requiriertem Pkw an die Fluchtstelle begeben. Mit dem mittels Krad inzwischen eingetroffenen BOW der Gendarmerie der Reserve M. habe ich die inzwischen marschbereiten Landwachen abschnittsweise eingesetzt. Zur Verstärkung der Landwacht wurde im Einvernehmen mit den zuständigen

Wehrführern Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr eingesetzt.

Gegen 19 Uhr wurden die beiden Flüchtigen durch den Arbeiter Simon Schneider, geboren am (...) in Wirfus, wohnhaft in Wirfus) im Distrikt ‚Korer‘, Gemarkung Wirfus, gestellt und von Schneider allein festgenommen. Nach den Angaben des Schneiders, der nicht Angehöriger der Landwacht ist, hat sich die Festnahme wie folgt zugetragen:

### Der Arbeiter Simon Schneider aus Wirfus berichtet

Am 7.4.44 gegen 19 Uhr stand Schneider auf seinem Hof, der außerhalb der Ortschaft liegt. Er sah aus einer Schlucht, die er von seinem Hofe aus einsehen konnte, zwei Personen kommen. Er hatte gehört, dass zwei Sträflinge am Vormittag von ihrer Arbeitsstelle bei Kail entwichen waren. Er konnte die Personen nicht erkennen und um zu sehen, wer diese waren, ging er ihnen entgegen. Auf diesem Wege nahm er seinen 6 mm Flobert mit. Auf etwa 300 m Entfernung erkannte er die Sträflinge an ihrer Kleidung. Die Flüchtigen hatten ihn noch nicht bemerkt und als er sich bis auf etwa 70 m an sie herangearbeitet hatte, rief er ihnen zu: ‚Hände hoch!‘ Auf diesen Anruf hin blieb einer der Flüchtigen stehen, während der zweite Anstalten zur Flucht machte. Seinen Flobert sofort in Anschlag bringend, rief Schneider nochmals ‚Hände hoch!‘. Jetzt blieben beide stehen und gab ihnen Schneider durch Zeichen zu verstehen, dass sie die Hände hochheben sollten. Dann ließ er die Flüchtigen näher herankommen. Sie alsdann 10 m vor sich hergehen lassend, führte Schneider die Festgenommenen sofort zum Ortsbürgermeister G. in Wirfus. Schneider hat sich durch sein umsichtiges und unerschrockenes Verhalten besonders verdient gemacht. Die zu gewöhnliche Belohnung steht ihm allein zu. (...)

Die Festgenommenen wurden gegen 20 Uhr der Sonderstreife des Gendarmeriepostens Treis im Hause des Ortsbürgermeisters in Wirfus übergeben. Von dort aus erfolgte der Abtransport der Festgenommenen und die Rückfahrt der Sonderstreife des Gendarmerie-Postens Treis, mittels Lkw des Transportunternehmers Roman L. aus Pommern. Gegen 20.45 Uhr erfolgte die Einlieferung der Festgenommenen bei der Wache des Wachkommandos Treis. (...)

Joachim Hennig



Im Bildvordergrund Bruttig. Unterhalb der Weinberge der Weg zum Tunnel. Der Tunnelleingang in der Bildmitte, um 1930 (Quelle: Manfred Ostermann)